



Vorerinnerung des Herausgebers.

Aus Achtung für den Leser hat man die etwas weitläufige Vorrede des Verfassers, welche an der Spitze der älteren Auflage vom Jahre 1767 sich befand, hier weggelassen, und daraus nur dasjenige gehoben, welches zur besseren Würdigung des Werkes selbst erforderlich schien.

Der Verfasser gab lange Zeit hindurch Unterricht in der Perspective oder Fernkunde, und Amsterdam zählte ihn auch unter die ausübenden Künstler. In dem so seltenen Besitze theoretischer und practischer Kunstkenntnisse, erfand er eine Lehrart, wodurch er in kurzer Zeit der Jugend die Grundregeln der Fernkunde und die Anwendung derselben beybrachte.

Von dem Wunsche nach Gemeinnützigkeit beseeset, faßte er zuletzt den Entschluß, diese seine Lehrart durch den Druck öffentlich bekannt zu machen. So entstand die gegenwärtige Schrift, deren Werth schon dadurch als bestätigt angenommen werden dürfte, daß beynähe alle Abdrücke davon vergriffen sind. Aus diesem Grunde wurde eine neue Auflage dieses Werkes um so mehr unternommen, als es durch Gründlichkeit sich empfiehlt.

Der Verfasser gibt dabey den gut gemeinten Rath, daß seine Abhandlung, ohne etwas zu überblättern,

vom Anfange bis zum Ende ganz durchlesen; daß bey jeder Aufgabe immer vorher die dazu gehörige Kupfertafel aufmerksam betrachtet, und dann erst die Erklärung zu Hülfe genommen werden möchte. Man schmeichle sich aber nicht, fügte er hinzu, daß man bloß durch Lesung dieser Abhandlung, ein vollkommener Fernkundiger werde. Man muß auch damit zugleich eine unausgesetzte Beobachtung der Natur, und der von derselben in der Ferne dargestellten Gegenstände verbinden. Nur ein vertrauter Umgang mit der Natur, dieser großen Meisterinn, kann den Künstler jene unveränderlichen Wahrheiten lehren, welche bey der Nachahmung sichtbarer Gegenstände überall hervor leuchten müssen.

Zum Beweise endlich, wie unentbehrlich jedem Künstler die Fernkunde sey, mögen die Worte des berühmten Mahlers Leonard da Vinci dienen. Die Fernkunde, sagt er, ist das Steuerruder der Mahlererey. Sie lehret, wie die Gegenstände in der Ferne sich verlieren, wie die scheinbaren Verkleinerungen und Vergrößerungen kunstmäßig behandelt, wie die Gestalten oder Figuren auf einer Fläche dargestellt und beschattet werden sollen; mit einem Worte, sie ist die Hauptgrundlage der Zeichnung.

Wien, am 9. Jänner 1803.

Der Herausgeber.